

# DAS STILLE WÖRTCHEN

INFORMATIONSBLETT DES ASTA DER UNIVERSITÄT HAMBURG | AUSGABE #11 | FRÜHJAHR 2024

## WAS FÜR EINE ZUKUNFT WOLLEN WIR?

### JA ZUM DEUTSCHLAND-SEMESTERTICKET, NEIN ZU DEN KONDITIONEN DES HVV

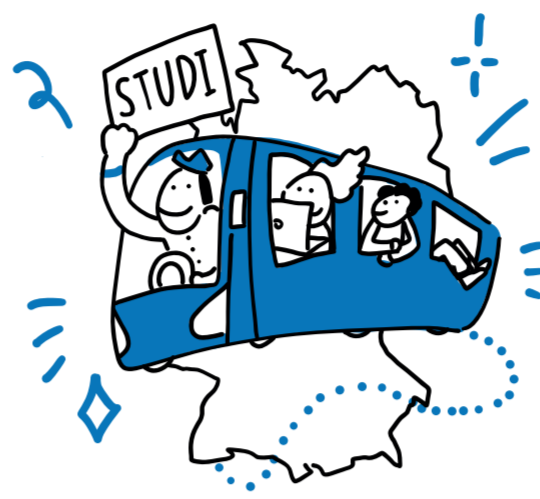
Wir haben nach langen Bemühungen endlich ein bundesweites Semesterticket. Das bedeutet, wir dürfen (hoffentlich) ab dem SoSe 24 unser Ticket als Deutschland-Ticket nutzen.

Nach Schüler\*innen- und Arbeitnehmer\*innen haben auch endlich die Studierenden ein günstigeres Bildungsticket. Wir bekommen das D-Ticket für 29,40 Euro im Monat, statt ursprünglich 49 Euro.

Wir feiern das als einen wichtigen Etappensieg für die Mobilitätswende und freuen uns, dass Studierende endlich entlastet werden. Es ist sehr

ärgerlich, dass keine Studierende am Verhandlungstisch saßen und als Vertreter\*innen der Statusgruppe mit einbezogen wurden. Gleichzeitig wurde keine finanziell nachhaltige Lösung gefunden und sehr lapidar mit einer Semesterbeitrag Erhöhung umgegangen. Sie betrifft eine prekäre Statusgruppe und greift damit das Recht auf freie Bildung an.

Die Finanzierung des Bildungstickets ist aber leider nicht gesichert, und der HVV fordert bereits jetzt Erhöhungen. Das wird voraussichtlich zu einer Preiserhöhung



führen und das D-Se-Ti wird 35,40 Euro im Monat kosten, 6 Euro mehr nach dem SoSe 24.

Wir brauchen Eure Unterstützung in den Verhandlungen mit dem HVV, Senat und Bund!

Sollen wir das Angebot für das

bundesweite Semesterticket annehmen, selbst wenn wir mit Preiserhöhungen rechnen müssen? Könnt ihr euch das Ticket leisten? Wollt ihr das Deutschland-Ticket überhaupt? Braucht ihr ein Semesterticket?

Orientiert an Eurem Meinungsbild wird dann das Studierenden Parlament entscheiden.



Bitte nutze den QR-Code, um an unserer Umfrage teilzunehmen. Eure Meinung interessiert uns ehrlich!

Lara vom Referat für Nachhaltigkeit

FOLGE UNS, UM AUF DEM LAUFENDEN ZU BLEIBEN!



DER ALLGEMEINE STUDIERENDEN-AUSSCHUSS

asta-uhh.de

astauhh

astauhh

### ARMUTSFALLE STUDIUM?

#### EINE ANALYSE DER SOZIALEN LAGE DER STUDIERENDEN

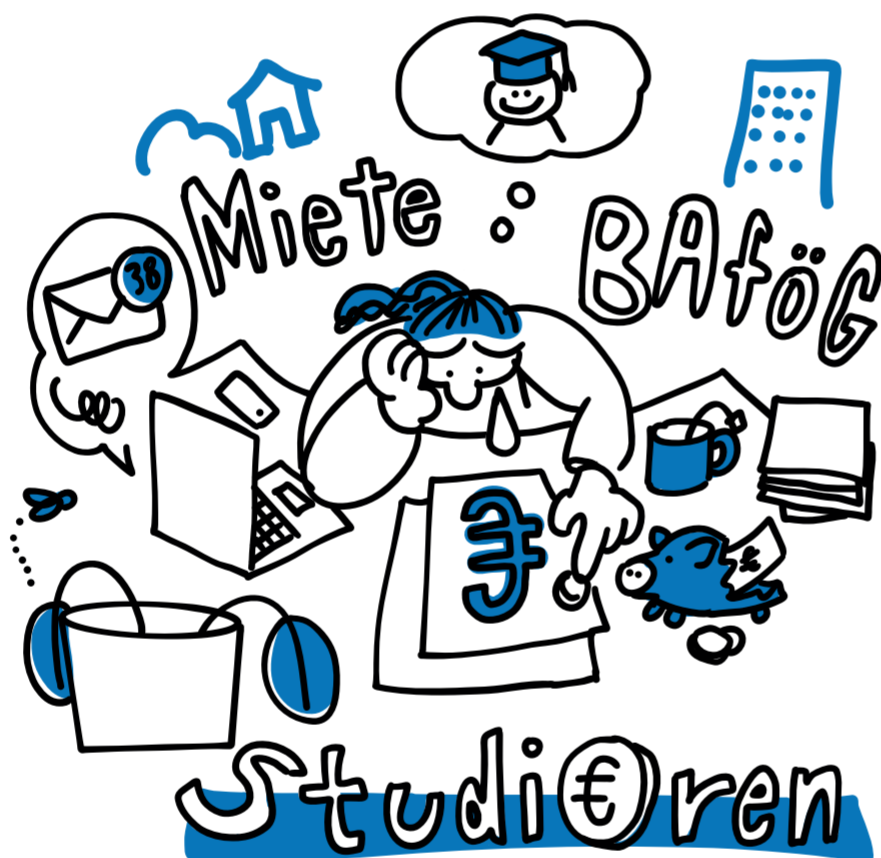
Horrende Mieten, Kettenbefristung, Wartezeit beim BAföG-Amt und Inflation treffen aktuell eine besonders armutsgefährdete Gruppe: Studierende.

Student\*innen leben im Schnitt von rund 1.060 € im Monat (Quelle: Statistisches Bundesamt, 2018). 390€ stammen im Schnitt aus eigener Erwerbstätigkeit, rund 460€ aus Unterstützungsleistungen durch private Haushalte, wie von den Eltern. Hinzu kommen weitere Einnahmen wie etwa die BAföG-Leistungen oder Kindergeld.

Demgegenüber stehen Ausgaben für Miete, Lebensmittel oder Krankenkassenbeiträge und der Semesterbeitrag. Auch viele Studienmittel sind für Studierende nach wie vor selbst zu zahlen. Ein durchschnittliches WG Zimmer in Hamburg hat 2023 im Schnitt 500€ gekostet. Was beim Überschlagen der Zahlen auffällt; das Geld reicht wohl bei den Meisten vorne und hinten nicht.

Gerade Studierende aus einkommensschwachen Familien, ohne zusätzliche Unterstützung Angehöriger, geraten aktuell unter die Räder. Denn spätestens seit diesem Jahr heißt es wieder. Studieren muss man sich leisten können!

Gerne wird Studierenden an dieser Stelle vorgeschlagen, einfach ein bisschen mehr zu arbeiten. Doch Student\*innen wird nichts geschenkt. Sie werden bereits tätig in Form des Studiums und das in den meisten Fällen in Vollzeit. 63%



der Studierenden arbeiten bereits trotz Vollzeitstudium und es reicht dennoch nicht, um über die Armutsgrenze von 1.251€ im Monat zu kommen. Zudem geht mit jeder Bewilligung eines BAföG-Antrags auch die Verpflichtung einher, die vorgeschriebene Einkommensgrenze in Höhe eines Minijobs nicht zu überschreiten, um auch ja nichts an der eigenen Lebenssituation zu ändern.

Doch wie werden Studierende unterstützt, die nicht aus eigener Kraft mit den immer steigenden Kosten mithalten können? 2023 gab es eine Einmalzahlung für alle Studierenden von 200€. Auch eine BAföG-Reform wurde angestrebt.

Beide Leistungen gleichen jedoch eher einem Tropfen auf dem heißen Stein, statt einer wirklichen Lösung. Das Problem liegt viel tiefer. Studieren selbst ist keine Form der Erwerbstätigkeit und unsere Gesellschaft hat bis heute keinen Weg gefunden damit umzugehen.

Universitäten sind seit ihrer Gründung Eliteeinrichtungen. Geschaffen für einige Wenige. Zwar steht der universitäre Bildungsweg inzwischen auf dem Papier nicht mehr nur den Sprösslingen der Oberschicht in Kniebundhosen offen. Die Hürden bleiben jedoch weiter bestehen.

Die große politische Reform ist bisher ausgeblieben. Vielmehr laufen alle bisherigen Maßnahmen allmählich ins Leere. Die BAföG-Ämter sind bis zum Brechen überlastet. Die Wartezeit für die Bewilligung

eines Antrags liegt inzwischen bei bis zu 6 Monaten. Hinzukommen Kettenbefristungen und prekäre Arbeitsbedingungen studentischer Beschäftigter in der Wissenschaft, gegen die die Initiative TVStud seit Jahren kämpft. Auch der jahrelang als Alternative zum BAföG propagierte KfW-Kredit läuft seit diesem Jahr ins Leere. 2023 sorgte der fast dreifache angestiegene Zinssatz für eine Mehrbelastung von mtl. 80€ im Monat. Somit ist auch diese Alternative versiegt.

BAföG, Kreditaufnahme und eigene Nebenverdienste ermöglichen 40% der Student\*innen (Quelle: Statistisches Bundesamt, 2021) also keinen Weg mehr aus der Armut und die Möglichkeiten zur Selbsthilfe sind erschöpft. Jetzt ist also die Politik gefragt. Denn ohne eine existenzsichernde BAföG-Reform und echte staatliche Unterstützung wird der universitäre Ausbildungsweg bald nicht mehr für alle eine Perspektive sein.

Helen vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit  
Antonia vom Vorstand der ASTA Uni Hamburg

### TERMINE TERMINE TERMINE!

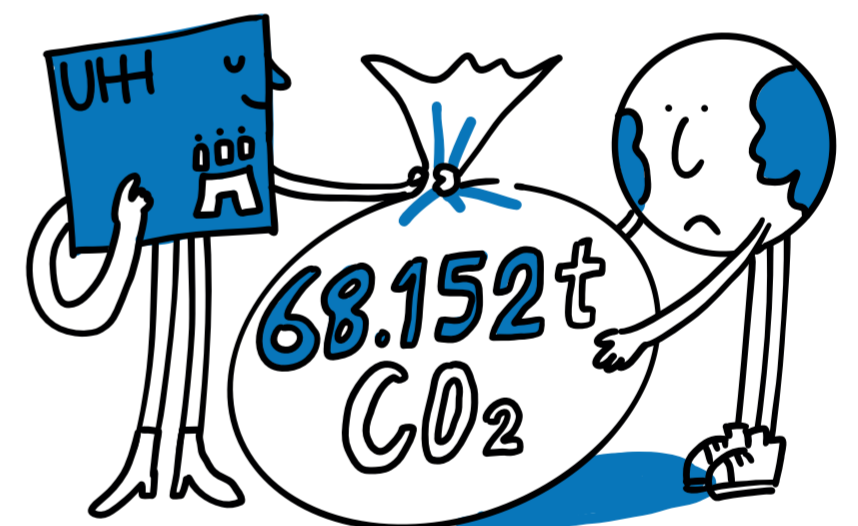
AStA-Einführungstage (Welcome Week)

18.-22.03.2024

Das Campus Festival

05.-07.07.2024

### DIE ZUKUNFT HÄNGT DAVON AB, WAS WIR HEUTE TUN!



### KLIMASCHUTZBERICHT - DIE RICHTIGE RICHTUNG, ABER LUFT NACH OBEN

Tadaa - der Klimaschutzbericht ist (endlich) da! Darin werden die Treibhausgasemissionen der Uni Hamburg nach dem Greenhouse Gas Protocol berichtet, der sogenannte "Footprint". 2019 waren es insgesamt etwa 70.500 Tonnen CO<sub>2</sub>, 2021 etwa 62.500 Tonnen und 2022 etwa 68.000 Tonnen. Ab jetzt gibt's jährliche Updates, 2024 dann inklusive Nachhaltigkeit in der Forschung (aka. "Brainprint"), Lehre und Transfer (aka. "Handprint") sowie der Administration. Bezüglich der eigenen direkten und indirekten Emissionen aus Strom und Fernwärme hat sich die Uni als Ziel gesetzt bis 2030 Treibhausgas neutral zu sein. Wenn es um Mobilität und Einkäufe geht, möchte sie sich noch nicht festlegen. Um diese Ziele zu erreichen, sind beispielsweise Maßnahmen zur Energiebilanz und Sanierung von Gebäuden, der Campusgestaltung und Pendelmobilität geplant. Eine weitere vegetarische Mensa kriegen wir trotzdem nicht, das liegt nämlich außerhalb der „Systemgrenzen“, in der Verantwortung des von der Uni unabhängigen Studierendenwerks, und strukturelle Veränderungen bleiben Wunschgedanken.

Lea vom Referat zur Bewältigung der Klimakrise.